



Ein Bass für viele Gelegenheiten

Sandberg Electra M4

Unter der Bezeichnung „Elektra“ (op. 58) kennen Klassikfreunde eine Oper von Richard Strauss (der Komponist jenes bombastischen „Also sprach Zarathustra“, dessen Intro gern bei pompösen Premieren wie etwa beim Genfer Autosalon eingespielt wird). Mit der Opernwelt hat unser Testbass zwar nichts gemein, dennoch heißt es jetzt: Vorhang auf für den Star des Abends, den Sandberg Electra in der Version M4!

Von Christoph Arndt

Der Braunschweiger Holger Stonjek hatte schon als Jugendlicher den Berufswunsch, Bässe zu bauen. Er fand aber in seiner Heimatstadt keine Ausbildungsstätte und lernte daher Klavierbauer bei der weltbekannten Firma Schimmel. Bereits während seiner Ausbildung eröffnete er zusammen mit einem Freund eine Gitarrenwerkstatt, die spätere Sandberg Manufaktur. Diese ist seit ihren Anfängen bekannt für schnörkelloses Design, solide Qualität, feinsten Klang und zivile Preise. Mal schauen, ob auch der Electra M4 diesem Anspruch gerecht wird – schließlich kostet er deutlich weniger als seine größeren Brüder. Kleine Randnotiz fürs Protokoll: Das andere weltbekannte Unternehmen am Ort ist die Firma Mast, ihres Zeichens Heimat des Jägermeister Kräuterlikörs. Was Holger dort hätte lernen können, wäre allerdings seinem Wunschberuf Instrumentenbauer weniger zuträglich gewesen. Wie gut also, dass er den ersten Weg gewählt und sich vom Klavierbauerlehrling zum Chef einer kleinen, feinen Bassmanufaktur emporgearbeitet hat! Woher kommt der Name Sandberg?, mag sich der geneigte Leser fragen. Schließlich heißt keiner der Mitarbeiter Sandberg – wohl aber jene Straße „Am Sandberg“ in Wolfsburg, wo

sich die erste Werkstatt befand. Das sprang den jungen Startup-Machern eines Tages bei der Suche nach einem geeigneten Firmennamen förmlich ins Auge, als man sinnierend vor der Werkstatt stand und plötzlich der Blick auf das Straßenschild gegenüber fiel. Bingo, das passte perfekt! Das ebenso schlichte wie einprägsame Logo mit den vier Punkten entwarf ein Marketingprofi erst später. Es soll die Mechanikschäfte eines Viersaiters symbolisieren. Nein, mit einer Armbinde für Sehbehinderte hat das nix zu tun, außerdem hat die nur drei schwarze Punkte. Auf gelbem Grund. Ich erwähne das bloß, bevor wieder einer stichelt ...

Seit einigen Jahren fertigt man bei Sandberg übrigens auch Gitarren, was nur logisch ist, denn wer so ein Händchen für Bässe hat, dem gelingt es ohne Zweifel, Gitarristen ebenfalls zu beglücken. Und wie es sich für ein rühriges innovatives Unternehmen gehört, das gern mal gegen den Strom schwimmt, betreibt Sandberg mittlerweile einen Custom Shop, in dem praktisch alles umgesetzt und realisiert wird, was der Kunde sich erträumt. Ob Body- oder Kopfplattenform, Halsprofil, Griffbrett, Holzauswahl, Pickups, Saitenzahl, Finish oder Hardware – es gibt quasi keine Grenzen. Selbst edle Airbrush-Lackierungen und ein in drei Stufen wählbares Aging sind im Angebot. Bis dahin war es allerdings ein zuweilen steiniger Weg mit manchen Sackgassen bezüglich Verkauf und Vertrieb. Diese Schwierigkeiten sind zum Glück Vergangenheit und Holger Stonjek kann sich als mittlerweile alleiniger Inhaber über sein florierendes Unternehmen freuen. In Deutschland beliefert Sandberg ausgewählte Fachhändler, wo der Kunde sogar sein am PC gestaltetes Custom-Instrument ordern kann. Für weniger abgefahrenere Kundenwünsche bietet die nur in Englisch gehaltene Webseite nämlich seit Kurzem einen Konfigurator, mit dessen Hilfe man sein Wunschinstrument aus Standard-Komponenten online innerhalb weniger Mausklicks zusammenbauen und sofort am Bildschirm begutachten kann. Geniale Idee, denn schon bei den Standardmodellen ergeben sich Hunderte oder vielleicht gar Tausende von Kombinationsmöglichkeiten. So sieht man auf einen Blick, ob das in echt gut aussehen würde, was einem im Kopf vorschwebt. Für Bassler ist der Konfigurator bereits einsatzfähig, Gitarristen müssen sich leider noch ein wenig in Geduld üben.



DETAILS:

Hersteller: Sandberg
Modell: Electra M4
Herkunftsland: Deutschland/Südkorea
Instrumententyp: 4-String, Solidbody
Korpus: Linde
Finish: Redburst Highgloss (Polyester-Polyurethan-Mix)
Hals: Longscale, kanadischer Felsahorn, 6-fach verschraubt
Halsprofil: C
Griffbrett: Palisander
Griffbretteinlagen: Side Dots
Bünde: 22 + Nullbund
Mensur: 86,5 cm (34")
Halsbreite (1./12. Bund): 40,0 / 55,3 mm
Halsdicke (1./12. Bund): 21,1 / 25,3 mm
Hals-Korpus-Übergang: 16. Bund
Sattel: Kunststoff-Graphit-Gemisch
Hardware: Made in Korea, Black
Steg: Sandberg-designed, Made in Korea, Black
Tonabnehmer: 1 x Sandberg designed Power Humbucker
Regler: 1 x Volume (Pull Passive), 1 x Treble, 1 x Bass
Gewicht: 3,75 kg
Preis: 760 Euro
Zubehör: 3 Inbusschlüssel
Getestet mit: EBS Classic Session 60, BOSS GT-100

www.sandberg-guitars.de

Arbeitsteilung

In früheren Jahren waren Sandberg-Bässe ziemlich aufwendig, dem Zeitgeist entsprechend edel gewandt und folglich nie ein Billig-Schnäppchen. Aber dafür richtig gut! Inzwischen hat die vergleichsweise günstige California-Serie quasi einen Keil ins eigene Lager getrieben, der Anteil an Edelbässen ist spürbar rückläufig. Dafür brummt der Laden dank neuer Modellpolitik um so mehr, und mit der seit gut zwei Jahren erhältlichen Electra-Serie nimmt Sandberg nun endgültig Käuferschichten im gehobenen Einstiegssegment ins Visier. Endpreise von unter 1.000 Euro sind bei der gebotenen Qualität verständlicherweise nur durch Arbeitsteilung mit fernöstlichen Partnern möglich, im Fall Sandberg aus Südkorea. Dort werden die Korpusse und Hälse produziert und lackiert, auch die Pickups und die gesamte Hardware stammen von dort. Der massive Steg mit seinen längs und quer verstellbaren Rollenreitern ist natürlich eine haus-eigene Kreation, ebenso werden die Tonabnehmer und Schaltungen immer erst in Braunschweig entworfen. Sandberg besitzt dafür eigene Wickelmaschinen und CNC-Fräsen, die jedoch nur für die Herstellung der Prototypen eingesetzt werden; die Serienfertigung erfolgt dann in Fernost. Montage, Einstellung und Endkontrolle finden aber wiederum in Braunschweig statt. So schließt sich dieser moderne Wirtschaftskreislauf zum Nutzen aller.

Der Electra ist in drei Modellvarianten erhältlich, die, wie man unschwer erkennt, optisch an bekannte Vorbilder angelehnt sind, jedoch klanglich wie auch in ihrer Formgebung bei Kopfplatte und Pickguard eine eigene Sprache sprechen. Der M4 mit seinem überbreiten Humbucker und den fetten Polstücken ist natürlich an MM angelehnt, was weder als Hinweis auf Schokobonbons noch auf das Autokennzeichen von Memmingen zu verstehen ist. Er ist nur als Viersaiter in dieser einen Farbe erhältlich. Als Lack findet eine Mischung aus Polyester und Polyurethan Verwendung, sie sorgt bei gleicher Stabilität und geringerer Schichtdicke für den begehrten Pianoglanz. Daneben bietet die Electra-Serie mit dem TT4 noch eine J- und mit dem VS4 eine P-Ausführung (siehe Test in bq 5/12), alles klar, jeder weiß, was gemeint ist. Diese beiden Bässe sind ebenfalls nur als Viersaiter und jeweils in den Farben Schwarz oder Creme zu bekommen. Der TT4 gewann übrigens im englischen Magazin Guitar & Bass (Ausgabe 12/2014) den Titel „Bester Bass für unter 1.000 Pfund“. Währung, nicht Gewicht. Das entspricht rund 1.350 Euro, was um so verblüffender ist, als der Bass nur wenig mehr als die Hälfte dieses Preislimits kostet.

Mehr Attack

Die Kombination aus Linde für den Korpus und einem Ahornhals mit Palisandergriffbrett liefert schon

trocken gespielt – ich nenne das immer „Sofatest“ – einen wuchtig-klaren Ton mit beeindruckend langem Sustain. Bei der leer angeschlagenen E-Saite vibriert die ganze Couch! Ein geschraubter Hals bringt mehr Attack als ein eingeleimter oder durchgehender, beim Electra ist er gleich sechsfach verschraubt, und über einen Mangel an Schnelligkeit kann ich mich wahrlich nicht beschweren. Der Electra hat die von der California- und Panther-Serie bekannte Kopfplatte mit dem wohl massivsten Stringtree der Welt – und wieder ohne Trussrod-Abdeckung. Das sieht irgendwie unfertig aus, so als ob sie bei der Montage runtergefallen und verlorengegangen wäre. Rekordverdächtig massiv und vertrauenerweckend ist auch die Halterung der Klinkenbuchse. Diese ist stereo, damit die Elektronik beim Einstecken erst aktiviert wird. Die Bünde sind peinlich genau eingesetzt und abgerichtet, so wünscht man sich das.

Am Amp legt der gewichtige Power-Humbucker den erwarteten Auftritt hin: Der Sound des Electra M4 ist klar und angenehm, mit sattem Punch, mächtigen Tiefen und bereits in Mittelstellung des Treble-Reglers reichlich Pfeffer in den Höhen. Mir genügt der Bereich von Minusanschlag bis Mittelstellung, vermehrtes Rauschen stellt sich erst auf den letzten Millimetern des Regelwegs ein. Beeindruckend finde ich, dass der Sound selbst bei zugedrehtem Treble-Regler nicht unbrauchbar dumpf und mumpfig wird! Ich habe noch keinen aktiven Bass gespielt, bei dem das so war, hier ist der Regelweg voll ausschöpfbar. Von vintage bis modern ist alles drin. Großes Kompliment! Auch der Bass-Regler ist sehr praxisgerecht ausgelegt, er liefert bei Bedarf den Schub aus dem Keller, der die Hosenbeine flattern lässt, ohne dabei Mulm oder Dröhnen



zuzufügen. Der Klang des Electra M4 ist recht eigenständig und irgendwo in der Schnittmenge zwischen P- und J-Bass angesiedelt, dabei schön holzig-warm und dank der aktiven Schaltung sehr wandlungsfähig. Im Handumdrehen ist der Sound anpassbar für Rock, Blues, Funk oder Jazz. Plektrum-Spieler werden ihn ebenso lieben wie Fingerstyle-Artisten.

Sollte beim Gig die Batterie plötzlich streiken, wird die Schaltung durch Ziehen des Volume-Potis umgangen; der Electra ist dann zwar sofort spielbar, aber ohne jede Klangregelung. Es wäre doch technisch bestimmt möglich, den Treble-Regler im Havarie-Modus als passive Höhenblende nutzbar zu machen. (Kleine Anregung von mir.) Andererseits ist die Batterie im Handumdrehen ausgetauscht. Erst nach mehreren Tagen fiel mir auf, dass die Potiknöpfe senkrechte Doppelschlitz haben. Optische Gründe oder Gewichtseinsparung werden wohl kaum dafür verantwortlich sein, doch bei hellem Tageslicht hab ich's dann gecheckt: Das sind Orientierungsmarken! Clevere Idee, so kann man auf dunklen Bühnen die Position der Regler ertasten, wobei wir wieder bei den Blindenpunkten wären. Also doch!

Resümee

Ein schönes Beispiel für ein gelungenes internationales Teamwork. Der Sandberg Electra M4 ist ein grundehrlicher Bass mit einem druckvollen, sehr reinen Sound, den man mit der aktiven Klangregelung von vintage bis modern trimmen kann. Ob Rock, Funk, Jazz oder Blues, Plektrum- oder Fingeransschlag – alles kommt mit einer begeisternd klaren Stimme rüber. Einen zweiten Tonabnehmer dürfte kaum jemand vermissen, und weniger ist bekanntlich oft mehr. So auch beim Preis, der erstaunlich günstig ausfällt: Für gerade mal 760 Euro erhält man ein absolut professionelles Arbeitsgerät mit erstklassigem Klang, gutem Handling, prima Verarbeitung und individueller Optik. Dass ab Werk D'Addario-Saiten aufgezogen sind, stimmt mich froh und unterstreicht das überaus positive Gesamtkonzept des Electra M4. Die tief dunkelrote Redburst-Lackierung erinnert an wohligh wabernde Glutreste im Kamin und sieht einfach grandios aus. Trotz meiner kleinen Beanstandungen bleibt als Fazit nur die Feststellung: Nie war edler Sound so günstig in einem so schicken Kleid zu bekommen. Ein Bass für viele Gelegenheiten, in den man sich „Hals über Korpus“ verlieben kann. Vielleicht sogar Richard Strauss, wenn er das noch erlebt hätte. ■



Anzeige

IT'S SO...

YOU!



Musicvox MI-5
Twelve String Bass
\$1499 www.Musicvox.com

MUSICVOX